

III.

R e d e

des

Präsidenten

Kaspar Grafen Sternberg

in der allgemeinen Versammlung der Gesellschaft des
böhmischen Museums am 18. April 1838.

(Vorgelesen vom Geschäftsleiter.)

»Das Werk lobet den Meister«, ist ein bekanntes und stets für wahr erkanntes Sprichwort. — Das Werk muß aber begriffen werden, wenn der Meister erkannt werden soll. Hierzu ist ein gewisser Grad von Intelligenz unentbehrlich.

Wie viele Horden, wie viele wilden Völkerstämme ziehen nicht alljährlich, ja täglich durch die am meisten von der Natur begünstigten Klimate mit stumpfsinniger Gleichgültigkeit, genießen die Früchte, die diese hervorbringen, nähren sich von den Thieren des Waldes und den Fischen der Gewässer, ohne sich näher um das Werk zu erkundigen oder an einen Meister zu denken!

Auf einer höhern Intelligenz= Stufe, wo der Mensch dasjenige, was um und mit ihm lebt, oder in seinem Gesichtskreise an ihm vorüberzieht, beobachtet, verfolgt

und vergleicht, da erwacht dämmernd die Ahndung eines Meisters, und fürchtend die heilige Ahndung, wird die sich entwickelnde Vernunft dem neu erwachten Gefühle untergeordnet, und des Meisters scheinbar glänzendstes Werk mit ihm verwechselt oder identifizirt. So lehrt uns die Geschichte, daß schon die ersten Völkerstämme, indem sie die Sonne an ihrem Horizonte regelmäßig über ihren Häuptern auf- und niedergehen, das Wachsthum der Pflanzen befördern, die Blüthen erschließen und die Früchte reifen sahen, dieses glänzendste der Gestirne für den Repräsentanten des Naturlebens erkannt, und als höheres Wesen angebetet haben. Sie sind also durch das Werk auf die Idee eines Meisters geführt worden, und würden bald weiter gelangt seyn, hätte ihre Intelligenz zu einem höheren Standpunkte sich aufschwingen können.

Das wandelbare Bogen der Intelligenz, welche durch die Zeit in einer fast unberechenbaren Stufenfolge hindurch gezogen, Kunst und Wissen geschaffen, bis sie endlich Astronomie und Naturgeschichte erreichte, und nun bewährt ist, die festen, unwandelbaren Gesetze der Natur zu entdecken und zu deuten, ist zu ausgedehnt, um in der Zeit dieses Vortrages näher bezeichnet werden zu können. Daher wollen wir bei der Naturgeschichte allein stehen bleiben, als derjenigen Wissenschaft, welche uns am nächsten liegt, am zugänglichsten und nützlichsten ist, da sie die Erdkruste, unsere diesseitige Heimath und ihre Bewohner zum Gegenstande hat, und ein jeder gebildete Mensch das besondere Interesse hegt, diese Heimath näher zu erforschen.

Gleichwie die Astronomie gezeigt, daß den Bewegungen der Planeten und Gestirne in ihren Bahnen feste Gesetze zu Grunde liegen, so finden wir ähnliche auch in allen drei Reichthümern der Natur. — Die Urformen der Krystalle sind bestimmt und unabänderlich; sie müssen sich aus den-

selben Elementen und bei gleichen Agentien stets in gleicher Form bilden, und wird diese letztere wirklich durch Hinzutreten einer neuen Substanz in etwas verändert, so läßt sich darum doch noch, und nicht minder zweifellos die Urform ermitteln. Ähnliche, wenn auch weit verwickeltere und schwieriger zu enträthselnde Gesetze finden wir in der organischen Welt.

Die Gesammtmenge der Pflanzen ist in Hinsicht der Organisation durch die drei Hauptabtheilungen der acotyledonen, monocotyledonen und dicotyledonen so fest bestimmt, und diese Organisation so genau gekannt, daß nach Tausenden vorübergegangener Jahre einer Pflanzenversteinerung, wenn sie gut erhalten ist, durch Untersuchung der oft nur fragmentarisch vorhandenen Organe derselben, ihre Stelle in unserem Pflanzensysteme mehr oder weniger bestimmt und im Allgemeinen angewiesen werden kann.

Im Thierreiche ist von der Monade bis zum Menschen aufwärts in jedem einzelnen dieser Geschöpfe die höchste Fürsorge ausgesprochen, und ein so ausgezeichnet künstlicher Bau vorhanden, um in dem für ihn bestimmten Elemente alle seine Lebenszwecke erfüllen zu können, und die Dauer eines Lebens zu sichern. So in der nur wenige Augenblicke lebenden Eintagsfliege, wie am Raben, Papagei und Elephanten, welche das höchste Lebensalter erreichen sollen.

Die anatomischen Untersuchungen neuerer Zeit haben in diesem Zweige der Naturwissenschaft bei der ausgedehntesten Verschiedenheit einzelner Organe eine Einheit der Gesetze für Bau und Zusammenhang derselben ausgemittelt, welche die Bewunderung der Weisheit des Meisters auf das höchste steigert.

Diese durch Hilfe der Wissenschaften erkannten Vollkommenheiten sind im gewöhnlichen Leben nicht auffallend, obgleich sie eine der bewunderungswürdigsten Sachen

sind. Sie fallen nicht auf, weil sie alltäglich unter unseren Augen erscheinen, und uns beständig umgeben. Daher sagt in dieser Hinsicht sehr richtig der heilige Augustin: »Alle Menschen gerathen in Erstaunen, wenn sie im Evangelio das Wunder lesen, wie Christus mit wenig Fischen und Broden 5000 Menschen gespeist habe, weil es etwas außernatürliches (praeternaturale) ist. Das alltägliche, perennirende Wunder, daß Millionen Menschen und Thiere, sie mögen an einer Stelle verweilen oder wandern, täglich alles dasjenige finden, was sie zu ihrer Nahrung und Herberge bedürfen, bewundert Niemand, weil es sich täglich in seiner Nähe begibt.«

Die Naturkunde ist daher dasjenige Studium, welches das große Werk des Meisters am anschaulichsten lehret, und sein Lob am deutlichsten ausdrückt. Diejenigen, welche dem Studium der Naturwissenschaften den Vorwurf machen, daß es zum Materialismus führe, haben wohl nie ernstlich diese Wissenschaften betrieben, sonst würden sie bald bemerkt haben, daß in keiner Wissenschaft, die Astronomie ausgenommen, welche eigentlich auch nur ein Zweig der Naturkunde ist, die Allweisheit des Schöpfers sich so offenbare, als in dieser, wo vom kleinsten bis zum größten Gebilde alles den Ausdruck des Meisters bezeichnet. Noch deutlicher wird uns dies werden, wenn die beiden, erst in unseren Tagen zu Wissenschaften sich emporschwingenden Kenntnisse der Geognosie und Paleontologie ihre Vollendung erreichen, und die Geschichte der Bildung und Umbildung des Erdkörpers und der ihn bewohnenden Wesen in Zeit und Raum entwickeln, und uns klar vor die Augen stellen werden. Sie sind die Schlüsselsteine und zugleich die Geschichte der höheren Naturwissenschaft und fördern die genaueste Kunde derselben.

Diese Kenntnisse alle, durch eifriges Studium der gesammten Natur hervorgerufen, und den Menschen als Naturprodukt über sich und seine in der Schöpfung angewiesene Stufe erhebend, dringen sich und ihre Nothwendigkeit dem höher Gebildeten auch in dem von ihm als Heimath bewohnten engen Ländchen auf, und sind nutzbringend für sich und sein Vaterland zu verwenden.

Von ähnlicher Ansicht aufgeregt, wurde das vaterländische Museum in Böhmen errichtet und erhalten. Es war und ist bestimmt: Die Intelligenz für Naturgeschichte zu wecken und zu verbreiten, die Wissenschaft und ihre Lehre zu erleichtern, die Naturschätze des Vaterlandes zu sammeln, zugänglich zu machen, und zu Jedermanns Kenntniß zu bringen. Es sollte ein vaterländisches, ein Provinzial-Museum seyn, und Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit in Anordnung und Aufstellung war dasjenige, worauf man den größten Werth legte. In der Zahl des Gesammelten, in der Schönheit der Schaustücke sollte es sich mit keiner der größeren Sammlungen messen, noch auf Luxus Anspruch machen. Dies alles lag außerhalb der Grenzen des Institutes. Allen, die Belehrung suchen, sollte es stets offen stehen, — praktischer Nutzen sein Hauptzweck seyn.

Wenn aber auch die Errichtung und Eröffnung dieses Institutes ohne Rücksicht auf Lob oder Tadel Statt gefunden hatte, so ist es uns darum nicht weniger erfreulich, daß die Naturforscher und Aerzte, welche zur Zeit ihrer Versammlung im entwichenen Jahre es besucht haben, als wahre Kenner und unpartheiische Beobachter es für zweckmäßig eingerichtet erkannt, und manches, was sie nicht erwartet, besonders in den vaterländischen Sammlungen, gefunden haben. Diese Anerkenntniß ist für die Stifter, Erhalter und Verwalter dieser Anstalt gleich ehrenvoll.

Auch werden Sie, meine Herren, aus dem Vortrage des Geschäftsleiters vernommen haben, daß die Sammlungen, und zumal die Bibliothek, in diesem Jahre einen bedeutenden Zuwachs erhielten, und demungeachtet die abgelegte Vermögens-Rechnung einen Uberschuß ausgewiesen hat.

Indem ich diese erfreulichen Ereignisse ausspreche, wünsche ich jedoch nicht, daß etwa die Schlussfolge gezogen werde, als sey unser Museum schon vollständig dotirt, und bedürfe keiner weitem außerordentlichen Unterstützung; denn abgesehen davon, daß die Wissenschaften nie stille stehen, und in unseren friedlichen Zeiten eine Weltumsegelung der anderen auf der Ferse folgt, naturforschende Reisende in verschiedenen Richtungen und unermüdet alle Regionen dieser oder jener Erdhälfte, jeder Gefahr trotzend durchwandern, jährlich große Sendungen von Naturalien nach Europa bringen und hierdurch zur Bereicherung der Wissenschaft und zu neuen Kupferwerken Veranlassung geben, die man nicht entbehren kann; so muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß der ausgewiesene Kassarest von 1903 fl. 27 $\frac{1}{2}$ fr. W. W. oder 761 fl. 23 fr. C. M. nur scheinbar ist; denn, wenn Sie den Ausgabartikel für die Bibliothek nachsehen, so finden Sie, daß für den Zuwachs von 1248 Bänden, für 48 Handschriften, ferner für 105 Bände neuer naturhistorischer Werke mit 2725 Kupfern, Charten und Lithographien, worunter auch Prachtwerke und seltene bohemica aus der Bibliothek des verstorbenen Dr. Prof. Mikán, Vater, sich befinden, und alle dieses Jahr angeschafft wurden, nicht mehr als 20 fl. W. W. oder 8 fl. C. M. in Ausgabe gebracht sind. Hätten sämmtliche im Jahre 1837 angeschaffte Bücher von der Kassa des Museums bezahlt werden müssen, so würde statt eines Aktivbestandes von 761 fl. C. M. wohl ein Passivrest von 3000 fl. C. M. erschienen seyn.

Aehnlich der Anschaffung der Bücher verhält es sich mit der der Mobilien. Das Zimmer, in welchem dormalen die Manuskripte sich befinden, ist noch nicht zur Bibliothek eingerichtet; es fehlt noch alles Fachwerk, ein Kasten zum Versperren, wie es in allen Manuskripten-Lokalen der Fall ist, und Pulte, um die zu benützenden Werke auflegen zu können. Die nöthige Herstellung und Einrichtung dieses Zimmers zur Bibliothek kann immerhin auf 1000 fl. C. M. angeschlagen werden.

Wir haben zwar einen Bibliothekar und einen Skriptor zur Herstellung der Kataloge, beide für jetzt ausreichend, ein zweiter Skriptor wird aber in der Folge nothwendig werden.

Drei Kustoden sind bei den Naturaliensammlungen angestellt; da aber unser Vermögensfond nicht hinreichend groß ist, so haben wir ihnen auch keinen solchen Gehalt anweisen können, um sie für die Gegenwart und Zukunft zufrieden zu stellen und zu beruhigen, so wie gegenwärtig ihre ganze Zeit für das Wohl des Institutes in Anspruch nehmen zu dürfen; wir mußten ihnen gestatten, auch andere Dienste anzunehmen, wodurch ihre Anwesenheit im Museum mehr oder weniger abgefürzt wird.

Die Sammlungen aus allen drei Naturreichen, wenn wir gleich nur das Wesentlichste und Unentbehrliche aufnehmen, haben sich so sehr vermehrt, daß es unmöglich geworden, daß ein Kustos allein eines oder mehrere der größeren Fächer bestreiten könne, da die Kustoden nothwendigerweise mit der Wissenschaft gleichmäßig vorschreiten und überdies auch wissenschaftliche Arbeiten unternehmen müssen.

Die zwei Wissenschaften, welche seit Linné's Zeiten hinzugetreten, die Geognosie und Paleontologie, werden in Europa mit dem allergößten Eifer betrieben. Zur Zeit Linné's waren von Thier- und Pflanzenversteinerungen

nur wenige Duzend bekannt. Dermalen gehen die versteinerten Conchylien in die Tausende und die Pflanzen werden ihnen an Zahl bald nicht mehr nachstehen. Wir haben, um ein Beispiel der Vergrößerung einer Wissenschaft in Zahlen ausgedrückt zu geben, die zu Linné's Zeiten im Jahre 1786 bekannten Thierarten mit den Zählungen neuerer Zeit und der Zahl der hinzugekommenen Versteinerungen dieses Reiches verglichen, und es ergibt sich folgende außerordentlich große Vermehrung:

Aus der Klasse der	Kannte Linné im J. 1786 lebende Arten	Man zählt gegenwärtig in den Sammlungen	Nach folgenden Autoren	Kennet man versteinerte Arten
Säugethiere	221	1149	Bonaparte	282
Vögel	904	4109	Bonaparte	wenige Arten
Amphibien	215	1270	Bonaparte	118
Fische	467	3586	Bonaparte	500 n. Agassiz
Insekten	2981	5000 45000 bis 100000	v. Cuvier in d. Wiener Sammlung in d. Europ. Sammlung.	wenige Arten
Schalthiere	841	4548	Schmidt	4000
Quallen	14	208	Eschholz	wenige Arten
Polypen	179	604	Lamarck	500
Infusorien	21	410	Ehrenberg	30 — 40

Die fossilen Insekten scheinen sehr zahlreich zu werden, seitdem man sich überzeugt hat, daß die im Bernstein eingeschlossenen vorweltlichen Gattungen und Arten angehören; jene im Kopal aber der Jetztwelt; ein neuer Beweis, daß durch die Reihenfolge der Versteinerungen sich

auch die geognostischen Zeitverhältnisse näher bestimmen lassen. Von Dr. Behrends in Danzig haben wir demnächst ein wichtiges Werk über diesen Gegenstand zu erwarten, an welchem mehrere deutsche Naturforscher Theil nehmen. Die Erscheinung desselben wird ein Signal seyn, alle älteren Sammlungen von Bernstein-Einschlüssen hervorzuziehen, zu bearbeiten, und in kurzer Zeit werden hunderte von Insekten-Arten bestimmt seyn. Wir selbst hätten für dieses Feld einiges anzuzeigen, was wir aber zurückhalten, bis jenes Werk erschienen seyn wird.

Kein anderes Fach der Naturgeschichte setzt so viele und so verschiedenartige Kenntnisse voraus, als die Paleontologie, da sie es meistens nur mit Trümmern längst verschollener Wesen zu thun hat, mithin komparative Anatomie und Organographie, und sehr genaue Kunde der jetztweltlichen Geschöpfe bedingt. Ein vierter Kustos wird daher für die Paleontologie unentbehrlich werden. Schließlich bedürfen wir einen eigenen Diener, um an den Tagen, wo das allgemeine Publikum eingelassen wird, die Säle zu überwachen.

Es werden sich zwar immer liberale Wohlthäter finden, die in außerordentlichen Fällen dem Museum Hilfe leisten werden; doch wäre es beruhigender, wenn bei einer sich ergebenden Gelegenheit die Kassa des Museums sicher gestellt werden könnte.

Die im verflossenen Jahre hier abgehaltene Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hat die Zeit der Kustoden so sehr in Anspruch genommen, daß selbe auf manches Neue und Beachtenswerthe, das sich in den verschiedenen Abtheilungen unserer Sammlungen befindet, keine besondere Rücksicht nehmen konnten.

Wir haben zwar selbst, wenn auch nicht ohne Beschwerde, das VII. und VIII. Heft der Flora der Borwelt beendet, wobei Herr Kustos Prof. Dr. Karl Press und

Herr Rostok Corda uns hilfreiche Hand geleistet haben, und mit dem wir leider die Flora der Vorwelt schließen müssen. In diesen, den zweiten Band bildenden Hefen, haben wir 687 Arten fossiler Pflanzen, als :

Algaciten	110	Arten,
Musciten	4	»
Equisetiten	53	»
Filiciten	407	»
Lycopodiaciten	44	»
Monocotyledonen und		
Zamiten	35	»
Coniferen	17	»
und Dicotyledonen	6	»
nebst	11	Carpolithen

beschrieben, und an die im Systeme ihnen zugehörigen Orte eingereiht. Mehrere in den früheren Hefen angeführte Pflanzen, die wir noch nicht genau zu bestimmen wußten, erwarten nähere Aufschlüsse, und zwei derselben, welche man seitdem mit Samen oder Früchten gefunden hat, werden in diesen Abhandlungen *) beschrieben.

Ueber Früchte aus der Steinkohlenformation und andere aus der Braunkohle, die wir erst dieser Tage durch unser Mitglied Herrn Wilhelm Haidinger aus Elbogen erhalten haben, werden wir gelegentlich Auskunft ertheilen.

Wenn wir zu der oben gegebenen Anzahl fossiler Pflanzenarten noch diejenigen hinzufügen, welche Adolph Brongniart in Paris, Lindley und Hutton zu London bekannt gemacht haben, so können die genauer bestimmten und näher beschriebenen vorweltlichen Pflanzen, nebst jenen neuen Arten, welche noch unbeschrieben in den Samm-

*) Beilage 1.

lungen Europa's vorhanden sind, mindestens 1000 Arten betragen, obgleich die Steinkohlen- und Braunkohlenlager noch bei weitem nicht hinreichend untersucht sind.

Herr Kustos Prof. Zippe hat die im verfloffenen Jahre begonnene Beschreibung der Gebirgsformationen, und der in denselben vorkommenden Mineralien fortgesetzt, und bis über die Sudeten ausgedehnt. *)

Herr Bibliothekär Hanka hat die noch weniger bekannten gräflich Schlick'schen Münzen aus der weiland Graf Franz Sternberg-Manderscheid'schen Sammlung im Museum beschrieben. **)

Herr Kustos Corda hat dieses Jahr zwei Bände der *icones fungorum* edirt, in welchen aus der so schwerigen Familie der Pilze 500 fürs Vaterland oder die Wissenschaft größtentheils neue Arten enthalten, und abgebildet sind.

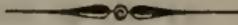
Die Topographie des Königreiches Böhmen durch Herrn Prof. Sommer wird fortgesetzt (wie bereits der Geschäftsleiter gemeldet hat) und der Pilsner Kreis im Laufe des Jahres erscheinen. Diese umständliche Topographie, wie sie kaum ein anderes Land aufzuweisen hat, wurde im Auslande günstig aufgenommen, hat aber in Böhmen nicht so viel Absatz gefunden, als man erwarten sollte, da dieselbe doch nicht bloß für den beschriebenen Kreis, sondern für die nächst umliegenden ebenfalls gleich wichtig ist, daher wohl von den meisten Wirthschaftsämtern abgenommen zu werden verdient, und in keiner der größeren Schulen fehlen sollte, indem es den Bewoh-

*) Beilage II.

**) Beilage III. Eine erst nach der Versammlung vom Ehrenmitgliede, Herrn Wilh. Haidinger eingesandte Notiz ist in Beilage IV. mitgetheilt.

nern jedes Alters nützlich und wichtig ist, zu wissen, was in den umliegenden Kreisen, mit denen sie im nähern Verkehre stehen, im Ueberflusse erzeugt und gefertigt wird, oder daselbst mangelt, wodurch der gegenwärtige Handelsverkehr angeregt und befördert wird.

Die bekannten Umstände haben uns gezwungen, unseren Vortrag abzukürzen, und wir müssen um Nachsicht ersuchen, daß wir ihn selbst nicht vortragen konnten.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen](#)

Jahr/Year: 1838

Band/Volume: [1838](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [III. Rede des Präsidenten Kaspar Grafen Sternberg in der allgemeinen Versammlung des Gesellschaft des böhmischen Museums am 18. April 1838 14-25](#)

